

200 Jahre Auftrag der Demokratie

ANG Die Aargauische Naturforschende Gesellschaft feiert ihren 200. Geburtstag und begibt sich auf aufklärerische Mission.

VON TIM HONEGGER

Die Naturforschenden der ANG machen Demokratie möglich. Der Verein, der nur acht Jahre nach dem Beitritt des Aargaus zur Schweiz gegründet wurde, will die Bevölkerung aufklären. «Abstimmungen erfordern das Verständnis komplexer Sachverhalte. Es genügt nicht, wenn Leute lediglich aus dem Bauchgefühl heraus etwa über die Atom-Frage abstimmen», meinte Landammann Urs Hofmann, der als Gastredner vor den rund 60 geladenen Gästen sprach.

In diesem Sinne fördert die naturforschende Gesellschaft das Wissen der Bevölkerung und ermöglicht dadurch echte Demokratie. «Mit diesem Ziel vor Augen organisieren wir anlässlich unseres Jubiläums zwei Wissensmärkte in Aarau und Baden», sagt Fritz Wenzinger, Präsident der ANG. Mit insgesamt 40 Ständen, von denen die Hälfte von Schulen geführt wird, möchte die ANG «der Öffentlichkeit die Bedeutung der Naturwissenschaften aufzeigen». Konkret bedeutet das, den Leuten durch verschiedene Experimente wie ein Wasserwirbel-Kraftwerk Wissen ver-



Hans-Jörg Schötzau zu Energievergangenheit und -zukunft. TH

ständig und plastisch zu vermitteln. «Wir wollen veranschaulichen, dass ein Bach neben dem Haus wunderbar als Energiequelle dienen kann. Dies ist jedenfalls sinnvoller, als Solarstrom aus Afrika zu importieren», sagt Wenzinger. «Innovation ist das Schlüsselwort der Stunde.»

Jede dritte kWh aus dem Aargau

Das Kernthema in der aktuellen Debatte ist die Energiepolitik. Das Referat des emeritierten Professors Hans-Jörg Schötzau über den Energiestandort Aargau verdeutlichte, dass auch das Wissen der Naturfor-

schenden selbst nicht vollkommen ist. So erklärte er, dass die Reputation des Aargaus als Energiekanton gerechtfertigt sei. «Jede dritte Kilowatt-Stunde der Schweiz produziert der Aargau.»

Skeptischer Ausblick

Schötzau wagt einen Ausblick ins Jahr 2050. Ganz nach dem ANG-Credo der politischen Neutralität hielt er weder eine Moralpredigt noch schwarzmalte er Untergangs-Szenarien. «Fakt ist aber, dass unser Energiekonsum von 6000 Watt auf einen Drittel davon schrumpfen muss», verkündet er. Wie realistisch diese Vorstellung ist, bleibt an diesem Abend verschwiegen. Ohne diese Abnahme sei die Nachhaltigkeit unserer Energiepolitik jedoch nicht gewährleistet. Bei einem Ausblick dürfen die alternativen Energien nicht fehlen: Sachlich erklärte er, dass der Aargau zwar ein idealer Standort für Geothermie sei, dass diese Variante mit einer Leistung von 0,04 Watt pro Quadratmeter allerdings noch keine endgültige Lösung sei.

Ein Wundermittel kennt selbst Professor Schötzau nicht, doch zum Schluss zieht er das Fazit: «Wir müssen am Anfang einer Idee bereits an ihr Ende denken – das vernachlässigten die Leute um 1800. Wir haben nun die Chance, aus der Geschichte zu lernen.»